

diese Welt keine Anwendung oder keinen Erfolg haben kann, und dieses nüchterne, aber sichere Vorwärtsgen nach dem Ziele der Macht war es vielleicht, wodurch Konrad so wenig Liebe, so viel Furcht und Haß erregte. Aber Heinrich, als Knäblein zum Nachfolger des mächtigen Kaisers bestimmt, früh wegen seiner Stellung und Anlagen bewundert, als Knabe gekrönt, Bräutigam und dann Gemahl der Tochter des großen Kanut, geschäftsfähig und kriegsmuthig, gebildet, sittlich und fromm, hatte vor Gott ein gutes Gewissen und vor den Menschen große Macht, aber er überhob sich in mehrfacher Weise: erstens indem er ein hohes Ziel, die erste Machtstellung in Europa,\*) Gehorsam seiner Unterthanen und Nachbarn, auch Gehorsam der Kirche und Reinigung derselben von argen Mißbräuchen erstrebte; zweitens indem er die Mittel zur Erreichung dieses Ziels in allzu großem Vertrauen auf persönliche Ueberlegenheit schwächte; drittens indem er, im Vertrauen auf die Trefflichkeit seiner Absichten, nichts für den Schein, nichts für das Wohlwollen der Menschen that, auf deren Achtung er ein Recht hatte. Das zweite haben wir jetzt durch Beispiele zu erläutern. Im Jahre 1042 gab Heinrich das Herzogthum Baiern an Heinrich von Luxemburg, einen Vetter des gleichnamigen letzten Herzogs aus diesem Hause. Das Verhältniß zu Ungarn konnte dieses nicht unbedingt nöthig machen, die Babenberger standen ja an der Grenze und ihnen konnten die königlichen Hülfsvölker zugeführt werden; man verlangte in Baiern keinen Luxemburger; auch Sachsen hatte eine Zeit lang keinen Herzog, Franken nicht seit Eberhards Tode. Warum diese Gile?

Auf Ostern 1045 verließ Heinrich das Herzogthum Schwaben an den lothringischen Pfalzgrafen Otto zur Belohnung seiner Dienste gegen Godfried von Lothringen. Aber gerade die Erfahrungen mit diesem Godfried hätten den König auf dem Wege seines Vaters erhalten, von der Verleihung von Herzogthümern abschrecken sollen, wie sofort näher erörtert wird. Wir führen vorher noch an, daß Heinrich auch das Herzogthum Kärnthen 1047 dem Grafen Wolf verließ; freilich wurden Steyer, Krain, Istrien, Friaul davon getrennt.

Der alte Herzog Gozelo von Lothringen, der ansangs ein Feind des Kaisers Konrad war, hatte sich später große Verdienste um denselben erworben und war deswegen oder wegen anderer Verhältnisse, die es räthlich erscheinen ließen, neben seinem alten Herzogthum Niederlothringen auch mit Oberlothringen beliehen worden, sehr im Gegensatz zu der Politik, die Konrad sonst befolgte. Doch mag diesen auch der Umstand hierzu bewegen haben, daß Gozelo zwei Söhne hatte, Godfried den Bärtigen und Gozelo (den man später den Feigen nannte); zwischen diesen beiden Söhnen, soll er gewünscht haben, möge einst sein Herzogthum Lothringen abermals getheilt werden, und da er ein alter Herr war, so handelte es sich nur um eine kurze Zeit der Vereinigung jener Herzogthümer. Außerdem wurde Oberlothringen sofort dem Sohne Godfried dem Bärtigen zur Verwaltung übergeben. Dieser war ein Mann von erprobter Kraft, Tapferkeit und Verdienst; seinem Schwerte war Odo von der Champagne erlegen. Allein sein Ehrgeiz war nicht geringer, als seine Verdienste es waren, und als sein Vater 1044 starb, als hierauf Heinrich Niederlothringen wirklich dem

\*) Heinrich machte Ernst mit dem Gedanken des Kaiserthums, er erstrebte die Oberherrlichkeit über die Staaten Westeuropas, 3 B. über Frankreich. Sch.